



Jahresbericht Kampagne „LUISA ist hier!“ 2021

Frauennotruf gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen e.V.



Inhaltsverzeichnis

Kampagne „Luisa ist hier!“	3
Exkurs: Sexuelle Belästigung	3
„Luisa ist hier!“ in Heidelberg.....	4
„Luisa ist hier!“ im Pandemiejahr 2021	5
Ausblick 2022.....	6

Kampagne „Luisa ist hier!“

Um Frauen, die von sexueller Belästigung oder einer anderen Form sexualisierter Gewalt betroffen sind, ein niedrigschwelliges Hilfsangebot im Nachtleben anbieten zu können, wurde 2016 die Kampagne „Luisa ist hier!“ in Münster ins Leben gerufen. Diese basiert auf dem englischen Konzept „Ask for Angela“ und war dort eine Reaktion der Bars auf übergriffige Tinder- Dates.



Die Idee hinter den Kampagnen ist, dass Frauen unmittelbare Hilfe erhalten, wenn sie sich in einer bedrohlichen oder unangenehmen Situation befinden. Ziel ist letztlich, den öffentlichen Lebensraum auch für Frauen sicherer zu gestalten. Durch die Code- Frage „Ist Luisa hier?“ weiß das Personal, dass die Frau Hilfe benötigt, ohne dass diese ihre Situation erklären muss.

In Deutschland ist die Kampagne an Frauennotrufe/ Frauenberatungsstellen angegliedert, um deren Expertise zu den Auswirkungen, Formen und Mechanismen von sexualisierter Gewalt zu nutzen und das Personal bezüglich sexualisierter Gewalt entsprechend zu sensibilisieren. So kann sichergestellt werden, dass die Kampagne im Sinne der betroffenen Frauen in den Locations umgesetzt wird.

Die Schulung geht je nach Größe der Location und Diskussionsbedarf in den Teams zwischen einer und drei Stunden. Nach Möglichkeit sollen hier Mitarbeitende aus allen Bereichen anwesend sein, sodass alle ihre Expertise aus ihrem Bereich einbringen können und das ganze Team die Kampagne mitträgt.

Neben der unmittelbaren und diskreten Hilfe für die Betroffenen ist ein weiteres Ziel der Kampagne die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Enttabuisierung des Themas sexualisierte Gewalt. Die Teilnahme der Location sowie die Code- Frage „Ist Luisa hier?“ ist daher nicht geheim, sondern wird öffentlich durch Plakate, Flyer und Sticker beworben. So sollen auch potenzielle Täterpersonen abgeschreckt werden.

Exkurs: Sexuelle Belästigung

Sexualisierte Gewalt kann viele verschiedene Formen annehmen und beginnt nicht erst bei der Vergewaltigung. Im Nachfolgenden soll daher genauer auf die Form der sexuellen Belästigung eingegangen werden.

Die sexuelle Belästigung selbst umfasst unterschiedliche grenzüberschreitende Handlungen, darunter fallen beispielsweise: „taxierende Blicke, Pfiffe, Bemerkungen über die Figur/das

Aussehen, obszöne Witze, „zufällige“ Berührungen sowie Angrapschen, insbesondere an Brust und Po“¹.

Diese Grenzüberschreitungen werden häufig im öffentlichen Raum erlebt, sei es auf der Straße, in der Bahn, im Schwimmbad oder beim Feiern. Somit sind die Täterpersonen meistens Fremde, anders als dies bei einer Vergewaltigung der Fall ist.²

Dass die meisten Frauen diese Form der sexuellen Belästigung kennen, zeigt die Studie des BMFSFJ „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ als auch die Europaweite Studie „Violence against Women“, nach der jede zweite Frau mindestens einmal sexuelle Belästigung erfahren hat.³ Es könnten aber durchaus noch mehr Frauen von sexueller Belästigung betroffen sein, denn häufig gaben die Frauen in der Umfrage erst nach konkretem Nachfragen nach Situationen an, dass sie diese schon erlebt hatten. Die Selbsteinschätzung hängt also auch davon ab, ob eine Frau sexuelle Grenzüberschreitung als sexuelle Belästigung wertet. Die eigene Bewertung ist dann wiederum mit dem gesellschaftlichen Diskurs über sexualisierte Gewalt verknüpft und wird meist in Abhängigkeit zu dieser getroffen.⁴

Dass diese sexuellen Grenzüberschreitungen kein harmloser oder nett gemeinter Flirt sind, zeigt sich zum einen daran, dass einige Frauen im Zuge der sexuellen Belästigung auch noch körperliche Gewalt erfahren⁵ und zum anderen an den Folgen der Übergriffe, die die Frauen in der Umfrage nennen. Die am häufigsten genannten Folgen sind „dauerndes Grübeln“, so wie „Ärger und Rachegefühle“, gefolgt von einem verminderten Selbstwertgefühl.⁶

Es werden aber auch Scham- und Schuldgefühle genannt und hier verweisen die Autor:innen darauf, dass diese Folgen besonders häufig bei den Formen sexualisierter Gewalt genannt werden⁷. Im Forschungsdiskurs wird vor diesem Hintergrund geschlossen, dass internalisierte Mythen, wie z.B. die eigene Schuld an einem solchen Erlebnis, zu diesen Gefühlen führen. Hierdurch jedoch wird eine Verarbeitung des Erlebten oft behindert.⁸

Durch die Ausführungen wird deutlich, dass es dringend öffentlich wirksamer Kampagnen braucht, die sich mit dem Thema sexualisierter Gewalt und ihren Formen auseinandersetzt. Zum einen geben solche Kampagnen Frauen die Möglichkeit, das Erlebte als Gewalt benennen zu können und zum zweiten setzt es ein klares Zeichen gegen die Bagatellisierung von sexualisierter Gewalt und sexistischen Strukturen. Langfristig profitieren davon nicht nur Frauen, sondern auch allen anderen marginalisierten und nicht-marginalisierten Geschlechter.

„Luisa ist hier!“ in Heidelberg

2018 entschied der „Frauennotruf gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen e.V.“ in Heidelberg und der „Frauen- und Mädchennotruf e.V.“ in Mannheim in Kooperation mit

¹ <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/infothek/sexuelle-belaestigung/merkmale-und-tatsachen.html>
[zuletzt aufgerufen: 29.09.2022]

² Vgl. Violence against Women an EU Survey – Main Results 2015, 112.

³ Vgl. ebd., 95.

⁴ Vgl. ebd., 101.

⁵ Vgl. Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland 2005, 94.

⁶ Ebd., 141; Vgl. Violence against Women an EU Survey – Main Results 2015, 114.

⁷ Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland 2005, 143.

⁸ Vgl. ebd., 143f.

Eventkultur und der Stadt Heidelberg, die Kampagne „Luisa ist hier!“ in Heidelberg, Mannheim und dem Rhein- Neckar- Kreis zu etablieren.

Die ersten zwei Locations in Heidelberg, Karlstorbahnhof und die halle02, wurden 2018 geschult und setzten die Kampagne noch im selben Jahr um. Anfang des Jahres 2019 folgten die Villa Nachttanz sowie im Herbst 2019 das Jinx und Mel's. In den darauffolgenden von der Pandemie bestimmten Jahren wurden außerdem die i-am Designmanufaktur und das Hans im Glück in der Altstadt mit „Luisa ist hier!“ geschult.

„Luisa ist hier!“ im Pandemiejahr 2021

Das zweite Pandemiejahr stellte uns vor weitere Herausforderungen: In Folge der Pandemie verlegte unsere Mitarbeiterin ihren Lebensmittelpunkt nach Wien und verließ leider die Beratungsstelle zum 31.03.2021. Mit Frau L.H. konnten wir eine engagierte Nachfolgerin im Mai 2021 einstellen. Sie arbeitete sich schnell in die Thematik ein. Ihr Arbeitsschwerpunkt war zunächst die Kontaktaufnahme mit 51 Bars, Kneipen und Clubs aus der Heidelberger Feierszene – telefonisch, per E-Mail, aber auch persönlich. Das Interesse war sehr groß, allerdings waren die Kneipen und Bars – Clubs waren ja zumeist geschlossen – vor allem mit der Wiedereröffnung beschäftigt. Auch fehlte oft das Personal, sodass sie mit der Schulung noch warten wollten.

Viel Zeit kostete auch die Kontaktaufnahme mit den beiden Nachtbürgermeistern. Die Bemühungen mündeten in zwei Zoom-Meetings, in denen die Nachtbürgermeister ihre Unterstützung zusagten, da sie die Notwendigkeit erkannten, Frauen einen möglichst sicheren Ort zum Feiern anzubieten.

Wir versuchten das Konzept von „Luisa ist hier“ auf die Apotheken auszuweiten. Alle Apotheken wurden angeschrieben, teilweise auch persönlich kontaktiert. Die Rückmeldungen waren ernüchternd: durch die Pandemie hatten die Apotheken einen Kund:innenzufluss. Oft sind auch ihre Verkaufsräume klein. Vor allem aus diesen Gründen kam für sie eine Teilnahme an der Kampagne nicht in Frage.

Im Spätherbst beschloss die Landesregierung Baden-Württembergs, sich ebenfalls dem Thema zu widmen und finanzierte die landesweite Koordinierungsstelle „nachtsam. Mit Sicherheit besser feiern.“. Der Frauennotruf Heidelberg schloss sich der Kampagne an, da sie eine ideale Ergänzung zu „Luisa ist hier“ darstellt, da hier insbesondere auch mehr Budget für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stand. Das traf auf großes Interesse bei den Heidelberger Clubs. Schulungen konnten im Jahr 2021 leider nicht stattfinden, da die Clubs noch geschlossen hatten. Ende des Jahres kamen dann die ersten Anfragen nach Schulungen, die dann im Jahr 2022 durchgeführt wurden.

Leider erkrankte Frau L.H. und konnte die Arbeit nicht mehr fortführen.



Bis zu diesem Zeitpunkt waren die wöchentlichen vier Stunden an die Stelle einer Mitarbeiterin aus der Prävention gebunden. Wir stellten nun das Konzept um und haben für „Luisa ist hier“ eine eigene Projektstelle geschaffen, für die wir seit dem 01.12. Frau M.O. als Projektstellenleiterin innerhalb eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses angestellt haben.

Im Dezember lag der Fokus darauf die Schulungsmaterialien der beiden Kampagnen zusammenzuführen und die Schulungsmöglichkeit bekannt zu machen. Wir erprobten Schulungsmaterialien, sichteten Poster, Flyer und Merkzettel von „nachtsam“ und erweiterten das Konzept mit „Luisa ist hier“. Außerdem war es aufgrund der immer noch anhaltenden Corona-Regelungen nötig, die Schulungen für das digitale Format anzupassen.

Ausblick 2022

Umsetzung der angefragten Schulungen, Online-Vorträge, Vernetzung mit allen Akteur:innen der „Feierlandschaft“. Bereits geschult werden konnten bis September 2022 zu „nachtsam“ und „Luisa ist hier!“ der Karlstorbahnhof, halle02, Fachschaft Geografie der Universität Heidelberg und das Koboldkollektiv.

Ziel ist es, den öffentlichen Raum für Frauen gemeinsam mit Heidelberger Locations durch Sensibilisierung und Aufklärung so sicher wie möglich zu gestalten. Dafür werden beide Kampagnen nicht nur auf den Homepages, sondern auch über die sozialen Medien beworben. Mit dem Instagram Account des Frauennotrufs Heidelberg erreichen wir bereits 1074 Follower:innen und der „nachtsam“-Account 1491 Follower:innen. Die Kampagnen werden medienwirksam so auch an junge Menschen herangetragen.

Auch auf der Pressearbeit lag dahingehend ein großes Augenmerk. Neben der Studierendenzzeitung Ruprecht, berichtete auch die RNZ, das Stadtblatt und der Mannheimer Morgen zum Teil in Rahmen einer Plakatkampagne über „Luisa“ und „nachtsam“.

utragge-
m Karls-
der Sa-
sierung
sarbel-
schlos-
neuen
n wer-
in Her-
hand-
den Ka-
Mitt-
Sep-
ahme
er Bo-
r Ka-
este-
s Be-
no be-
reie
kehr
d in
etzt,
ehr
f in
sch
ine
ges
sko

Nachtleben-Personal wird geschult

Prävention: Mit „Luisa ist hier!“ und „nachtsam“ schult der Frauennotruf Heidelberg Clubs und Vereine

Von Michaela Roßner

Heidelberg. „Ist Luisa hier?“. Wenn dieser Satz fällt, sollen bei allen Barkeepern und Tresenmitarbeiterinnen des Heidelberger Nachtlebens die Alarmglocken schrillen: Die Frau, die sich ihnen mit dieser Code-Frage anvertraut, braucht dringend Hilfe – ohne Fragen und ohne Wenn und Aber. Nach den Pandemiejahren nimmt das Nachtleben gerade wieder an Fahrt auf – sexuelle Belästigungen und K.o.-Tropfen sind schlimme Begleiterscheinungen.

„In Deutschland ist jede zweite Frau mindestens einmal in ihrem Leben von sexualisierter Gewalt betroffen“, berichtet Miriam Ott, Koordinatorin in Heidelberg für „Luisa ist hier!“ und die neue, landesweite Initiative „nachtsam“. Mit Sicherheit besser Feiern“, in die „Luisa ist hier!“ integriert ist. „Das öffentliche Nachtleben ist – neben den privaten Räumen – eine der häufigsten Schauplätze für sexualisierte Gewalt, insbesondere sexuelle Belästigung“, ergänzt Ott, die seit Dezember 2021 beim Frauennotruf Heidelberg gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen zum Präventionsteam gehört.

13 Prozent der Frauen betroffen
13 Prozent der in Deutschland lebenden Frauen hätten seit ihrem 16. Lebensjahr bereits schwere Formen sexualisierter Gewalt erlebt: Vergewaltigung, versuchte Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung. Dabei liege die Quote der polizeilich angezeigten sexuellen Gewalttaten bei unter fünf Prozent.

Ott kümmert sich besonders intensiv um die Schulungen von Mit-

arbeitenden in Diskotheken oder an anderen Veranstaltungsorten – auch Vereine gehören dazu, wenn sie zum Beispiel Feste organisieren. Interessierte können sich unter Telefon 06221 18 16 22 beim Frauennotruf melden.

„Ist Luisa hier?“ ist der Code für: „Ich benötige Hilfe“. Die Ursachen können vielfältig sein. „Ohne weitere Fragen begleitet das Personal die Betroffene zu einem sicheren Ort in der Location“, erklärt Ott. Das Personal werde vom Frauennotruf Heidelberg geschult und könne kompetent handeln und unterstützen. An einem sicheren Ort hinter den Kulissen werde versucht, der Frau zu helfen. Das sei nicht unbedingt ein Anruf bei der Polizei, sondern könne genauso eine Unterstützung zu einem sicheren Heimweg oder das gemeinsame Warten auf eine Vertrau-



Koordinatorin Miriam Ott. BILD: MIRIAM OTT

person sein. Clubs wie der Karlstorbahnhof und die „Halle 02“ haben das Schulungsangebot von „nachtsam“ bereits angenommen.

Angebot angenommen
Mit einer Plakataktion haben die Initiatorinnen gerade stadtwweit auf die Schulungen aufmerksam gemacht, die von Heidelberg aus für den gesamten Rhein-Neckar-Kreis angeboten werden. Neben der Stadt Heidelberg und Eventkultur Rhein-Neckar unterstützen weitere Kooperationspartner die Plakatierungskampagne: die RNV, Clubkultur BW, SicherHeid, die Pädagogische Hochschule, die Universität und die Nachtbürgermeister. Das baden-württembergische Sozialministerium fördert und finanziert die Kampagne seit dem vergangenen September.